Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 23

Artikel: Nixenspuk

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-643816

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

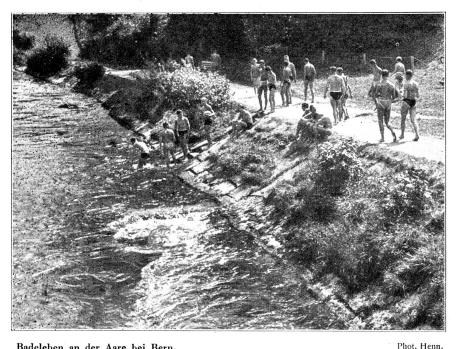
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Badeleben an der Aare bei Bern.

Nixenspuk.

Es wimmelt und bimmelt im Ra=We=De Und drunten am Aarestrande, Teils in den Wellen und größtenteils Um Rasen und auf dem Sande. Viel Badenixen tollen herum In reizenden Badefostumen, Sie angeln nach Männerherzen dort Und fischen sich manchmal den — Rhümen.

Die Badefostume sind minimal, Fast nichts mehr als Bänder und Schleifen, Und wenn dann ein fühler Windstoß kommt, So ist das leicht zu begreifen. Die Nixlein ficht bas nur wenig an, Sie schauern ein wenig zusammen, Und setzen dann mit versengendem Blid Das Bärnbiet wieder in Klammen.

Sie tauchen rasch in die Flut hinein, Berschwinden gang in den Wellen, Und tauchen dann unvermutet auf An unvermuteten Stellen. Sie steigen als Benus Victrix herauf Aus dem Wellengefräusel=Getümmel, Und mengen mit unschuldsvollem Blick Sich mitts in das Badegewimmel.

Sie augenwimpernklimpern verträumt, Statt wie die Sirenen zu singen, -Und fangen die Männerherzen all' In ihren Negen und Schlingen. Verschwinden dann wieder rasch in der Flut Mit Lachen und Rosen und Scherzen, Und am Strand, da liegen dann dutendweis' Die verbrannten männlichen Bergen.

Badnoggeli.

Wandersmann, ahoi!

Auf der Landstraße tippelte ich. Rleine Steine, in die Schuhe gedrungen, schmerzten bei jedem Schritt, und über mein glühendes, der Sonne ungewohntes Gesicht rann der

Schweiß in kleinen Bächen. Ich sehnte den Abend herbei, der mir Raft und Rühle bringen würde. Den ganzen Tag schon war ich gewandert, geloct von den Firnen der Berge. Und jest wob die Dämmerung ihre Schleier über die Landschaft, das satte Grun der Wiesen verdunkelte sich, und ein letter Sonnenstrahl stahl sich durch die Zweige des Waldes, der jetzt die staubige Straße zu verschlucken schien. Näher und näher kam ich den hochragenden Tannen, besser unterschied ich die Einzelheiten im Unterholz. Dann trat ich ein in das Schweigen der Bäume, und leise wurde mein Schritt. Ich vermied das Klirren des Stockes, das Knirschen der Schuhe im Schotter, der die Straße bedeckte. Lebendige Stille. Durch Lüden im Tannwald sah ich das erste Auffunkeln der Sterne, das Blaue des Himmels ging über ins Schwarze, und bald grüßte mich silbern die Sichel des Mondes. Leis knarrte im Schlaf eine Krähe, gespenstisch lachte ein Käuzlein und vorn bei der Biegung der Straße huschte ein dunkles Etwas. Halt! Waren nicht dort im Gebusch dicht über

der Erde zwei glühende Augen, oder waren es nur im Mondlicht glänzende Blätter? Vor mir öffnete sich eine Blöße und eiligst schnürte Reineke Fuchs davon, ins schützende Dunkel des Waldes. Ich bog ab von der Straße und folgte tief ausgefahrenen Wagenspuren, die mich hinführten zu einer alten, verfallenen Hutte, die, im Salbrund umgeben von einem verlassenen Steinbruch, ein bemoostes, einsames Leben führte. Holz lieferten mir ein geborstener Balten und einige vom Dache gewehte Schindeln. Ein Flämmchen zudte auf, wurde größer, fraß gierig sich weiter und schließlich zauberte ein kleines Feuer zuchende Schatten an die Wände meines Ramps. Aus der bauchigen Feldflasche gluderte Wasser in die rußige Gamelle, die bald darauf, mit langem, festem Draht an einem Dachbalken befestigt, über den Flammen baumelte. Seizer Tee, geräucherter Speck, köstlich duftendes Brot — das war mein Abendessen. Dann rollte ich mich in die alte, abgeschabte Wolldede, rudte den Rudsad als Ropffissen zurecht, und während ich beobachtete, wie ein Glutauge nach dem andern sich schloß, das Feuer verglimmte, während ich auf den Luftzug hörte, der durch die Rigen der Bretterwände spielte, fielen die Augen mir zu, und ich glitt hinüber ins Reich ber Träume. Achtzehn Sahre war ich und müde, und so schlief ich und schlief — bis mir ein Iemand auf die Beine trat, stolperte, und in wuchtigem Fall gegen eine Wand meiner Unterfunft plotschte. Ein nur halb unterdrückter Fluch, ein tiefes Atemholen — Stille — dann das Knipsen eines Feuerzeugs und das Fladern eines Kerzenstummels, der auf einer auf dem Boden liegenden Konservenbüchse angepappt wird. Ich lag da, auf einen Ellbogen gestützt, und rieb mir mein schmerzendes Bein. Dann nahm ich mein Gegenüber in Augenschein, soweit der Lichtkreis der Kerze dies zuließ. Braune, staubüberfrustete Schuhe, gemusterte Strumpfe, ausgebeulte Sporthosen. Ein ausgewaschenes Polohemd be-deckte den Oberkörper, und ein stark entwickeltes Kinn gab seinem recht sympathischen Gesicht einen Zug ins Brutale. Seine bloßen Arme waren braun verbrannt; ihre Musteln strotten. Gine gemurmelte Entschuldigung seinerseits - ein halbes Lachen meinerseits — langsam, fast widerwillig fielen Worte und Sate. Doch bald tauten wir auf, wurden lebhafter, und eine gemeinschaftlich gerauchte Zigarette schuf eine behagliche Stimmung. Der Ruhestörer geriet ins Erzählen, und ich vergaß darüber Zeit und Ort und alles andere. Er zeigte mir sein Manderbuch mit den Stempeln